

Dreslauer Zeitung.



Expedition bei Graß, Barth und Comp. auf der Herrenstraße. (Redacteur: R. Schall.)

No. 258. Freitag den 2. November 1832.

Enland.

Se. Majestät der Königin haben den Kaufmann W. Jäger zu Allerhöchst Syren Konsul in Messina zu ernennen geruht. Berlin, den 31. Oktober. Se. Königl. Hoh. der Prinz August ist von hier nach Italien abgegangen. Der Königlich Schwed. General-Konsul, Legationsrath v. Lundblad, ist von Greifswald hier angekommen.

Rußland.

Warschau, vom 24. Oktober. Ueber die Manöver der Russischen Truppen in der Umgegend von Warschau melden die hiesigen Zeitungen Folgendes: Am 19ten d. M. war der Beschluß des gewöhnlichen jährlichen Manövers der Kaiserlich Russischen Armee. Das Wetter war nicht ganz heiter, aber besserungsgachtet hatte sich eine zahllose Menge von Zuschauern eingefunden. Die am 10ten d. M. bis Lowicz kommandirte Avant-Garde, die der General-Gouverneur Graf Witt unter die Befehle des General-Lieutenant Sultima gestellt hatte, weil die Warschauer Garnison nur theilweise ausrücken konnte, traf am 14ten bei Lowicz auf das heranrückende Korps des Generals der Kavallerie, Baron Kreuz. Das Treffen begann und dauerte bis gegen Abend; alle Manöver wurden von beiden Seiten mit großer Geschicklichkeit ausgeführt, aber die Avant-Garde mußte sich nach Wolimow zurückziehen. Am 18ten rekognoszirten sich beide Korps an den Ufern des Rawka-Flusses. Den folgenden Tag zog sich der General-Lieutenant Sultima von Wolimow nach Symonow zurück, wobei seine Arriere-Garde einige heftige Angriffe von Seiten des stärkeren Korps des General-Kreuz auszuhalten hatte. In Folge dessen währte ihr am folgenden Tage das Korps des General-Kreuz den Uebergang über den Fluß Wisla, unweit des Dorfes Kasli. Da sich von diesem Dorfe bis Plonie viele besetzte Fieber befanden, so ward ein Zusammenstoß vermieden, und man durchzog dieselben am anderen Tage ohne Kampf; das Warschauer Korps stellte sich endlich bei Wola auf, in der ersten Linie der ehemaligen Polnischen Besatzungen, während unterdessen das Korps des General-Kreuz Blochy besetzte und dem Warschauer Korps gegenüber Posto faßte. Am Freitag den 19ten um 11 Uhr Vormittags machte das Korps des General-Kreuz einen Angriff auf die von dem Warschauer Korps vertheidigte erste Linie. Der General-Gouverneur Graf Witt

sandte an diesem Tage dem Warschauer Korps bedeutende Verstärkungen und übernahm selbst den Oberbefehl über dasselbe. Es wurde zwischen Wola und Gzysie mit der größten Hartnäckigkeit gekämpft, und nur nach den größten Anstrengungen gelang es dem General-Kreuz, mit seinen überlegenen Streitkräften Gzysie zu nehmen und Wola zu erobern. So endigten die Manöver; sämtliche Truppen rückten mit Musil in Warschau ein, und der Fürst-Feldmarschall bezeugte allen Kommandeurs, Generalen, Offizieren und Soldaten seine Zufriedenheit mit der trefflichen Ausführung dieser Manöver. Der Feldmarschall selbst kommandirte kein Korps, sondern ritt von dem einen zum andern und beobachtete alle Bewegungen. Den Korps-Kommandeurs waren nur die Lagerplätze für jeden Tag angewiesen, alle andere Anordnungen aber, die Aufstellung der Truppen und die Auswahl der Vertiefungen, hatte man ihnen überlassen, damit sie mehr Spielraum hätten, ihre militairischen Talente zu entwickeln. Dies war denn auch der Fall; die Kommandeurs erschwerten sich gegenseitig ihre Lage auf alle mögliche Weise, und sämtliche Manöver wurden mit einer Vollendung ausgeführt, wie sie nur den erfahrensten Kriegern eigen ist. Obgleich die ganze Armee diese Zeit über unter freiem Himmel lag, so wurde sie doch auf Befehl des Fürsten-Feldmarschalls mit den nöthigen Lebensmitteln, mit Holz und dergleichen reichlich versehen, und während der Dauer der Manöver herrschte keine Krankheit unter den Truppen; die Einwohner der umliegenden Dörfer aber litten nicht den geringsten Schaden. Während der Manöver lud der Fürst-Feldmarschall die Generale und Stabs-Offiziere zu sich zu Tische; beim Mahle sprach man gewöhnlich von den ausgeführten Manövern, und als diese beendigt waren, speisten sämtliche Generale und Ober-Offiziere bei dem Fürsten. So wie immer, so bewährte sich auch diesmal die Ueberzeugung, daß das Vertrauen Sr. Fürstlichen Durchlaucht in die unter seinen Befehlen stehende Armee und die Anhänglichkeit dieser Armee an ihren Befehlshaber ein unaussprechliches Band der schönsten Eintracht bildet; diese ganze Armee besteht nur der Gist der Hingebung und Treue für ihren Erlauchten Monarchen, für den sie stets zu siegen oder zu sterben wissen wird. Ueberall, wo Sr. Durchlaucht auf seiner Reise nach Lowicz und Mloz durchkam, nahm er die ihm überreichten Petitionen entgegen und beantwortete dieselben, wo es die Möglichkeit gestattete. Der Fürst freute

sich sehr, unter den überreichten Gesuchen keines zu finden, in dem man sich über eine Landesbehörde beschwert hätte: ihr Gegenstand war größtentheils eine Bitte um Unterstützung. Die Civil-Behörden, welche sich beeilten, dem Fürsten ihre Hochachtung zu bezeugen, wurden von demselben mit der größten Güte aufgenommen und erbiethen von ihm die Versicherung, daß Polen unter dem so milden und gerechten Scepter des gnädigsten Monarchen, und unter der von ihm eingesetzten oberen Verwaltung in kurzem wieder zu einem dauerhaften Glück herrlich emporblühen werde. Und was kann der Pole heißer wünschen, als daß der erhabene Monarch die Huld, womit er seine Russischen Unterthanen, die Brüder der Polen, beglückt, auch auf Polen ausdehnen möge.

Frankreich.

Paris, vom 21. Oktober. Der (vorgestern erwähnte) halbamtliche Artikel des *Moniteur* zur Rechtfertigung des Verfahrens der Regierung in der Berryer'schen Angelegenheit, lautet also: Jedes Freisprechungs-Urtheil ist unwiderruflich dem Angeeschuldigten, wer er auch seyn mag, erworben. Herr Berryer ist vor dem Assisenhofe zu Blois erschienen und freigesprochen worden. Das Gesetz hält ihn für unschuldig, und wir achten gewissenhaft das Gesetz. Aber das Resultat des Prozesses darf keinen vernünftigen Menschen hindern, sich einzugesetzen, daß derselbe angestellt werden mußte. Es war für die Regierung nicht bloß ein Recht, es war ihre Pflicht, der Untersuchung der Gerichtshöfe eine Angelegenheit zu überweisen, die sich als so ernst darstellte. In dem Augenblicke, wo man sich im Westen anschickt, die Waffen zu einem Aufzuge zu ergreifen, reißt ein Deputirter nach jenen Gegenden ab. Dieser Deputirte, der nur eben erst feierlich erklärt hat, daß er eine andere als die bestehende Regierung wünsche und daß zwischen den Verschwornen der Vendée und ihm nur über die Wahl der Mittel eine Meinungsverschiedenheit herrsche, begiebt sich zu einer geheimen Konferenz mit einer Person, deren gefekwidrige Gegenwart allein schon der Beweis eines Komplottes, der Hebel einer Insurrection, der Duell des Bürgerkrieges ist. Was mußte die Regierung thun? Was sie gethan hat. Hätte sie die Augen verschlossen, so würde sie an sich selbst zum Verräther geworden seyn. Die Aufmerksamkeit der Gerichtshöfe mußte daher auf diesen Gegenstand gelenkt werden, und, nachdem solches einmal geschehen, haben letztere allein gehandelt, und das Ganze in Ueberlegung genommen und geliebt. Die Regierung, die die Unabhängigkeit der Tribunale ehrt, mußte der Unparteilichkeit, Wachsamkeit und Festigkeit derselben vertrauen. Das Betragen eines Königl. Procurators in dieser Angelegenheit scheint eine Rechtfertigung zu erfordern; derselbe ist zu diesem Betufe nach Paris berufen worden. Was die politische Partei betrifft, die dieser Prozeß näher interessiert, so möge sie es sich gesagt seyn lassen, daß ihre Kühnheit keine Nachsicht finden wird. Die von ihr gehoffte Königl.-Revolution ist ein unausführbares Verbrechen; aber die strafbaren Versuche Derer, die die Contre-Revolution träumen, werden deshalb nicht unbeftraft bleiben; ihre Handlungen sollen sorgfältig bewacht werden, und die Regierung ist fest entschlossen, auf alle ihre Umtriebe das aufmerksame Auge der Gerechtigkeit, und, wo es nöthig ist, die Strenge der Gesetze zu lenken. — Herr Berryer hat am 19ten d. Blois verlassen; wie es heißt, begiebt er sich nach Genf, um dort bis zur Eröffnung der Kammer zu bleiben.

Herr Royer-Collard wird im bevorstehenden Winter-Semester an der hiesigen Universität Vorlesungen über das Völkerrecht

halten. — Das für Rechnung Dom Pedro's angekaufte Linien-schiff Wellington ist am 16ten d. in Cherbourg eingelaufen. — Bei Gelegenheit der jetzigen Anwesenheit des Generalstabsarztes der Aegyptischen Armee, Doktor Clot, eines gebornen Franzosen, in Marseille, hatten einige Blätter behauptet, derselbe sey genöthigt gewesen, den christlichen Glauben abzuschwören, um die Würde eines Bey zu erhalten. Doktor Clot erklärt diese Behauptung in dem Semaphore von Marseille für ungegründet und fügt über diesen Gegenstand folgende Details hinzu: Vor Mehemed Ali genossen weder die Christen noch die Juden, namentlich die einheimischen, irgend einer Sicherheit in Aegypten. Ihre Personen und ihr ganzes Besitztum war den Türkischen Oberhäuptern Preis gegeben; sie durften nicht auf Pferden und Maulseilen reiten; die schwarze Farbe war die einzige ihnen für ihre Kleidung erlaubt; vor den Gerichten gab es keine Gerechtigkeit für sie; kurz, sie waren allen Arten von Bedrückung ausgefekt. Mehemed Ali hat gleichen Schutz und gleiche Rechte für alle Glaubensbekenntnisse eingeführt; vor dem Gesetze besteht vollkommene Gleichheit; Christen und Juden haben die Stimme in den Handelsgerichten; der Handels-Minister, der General-Direktor der Finanz-Verwaltung, der erste Leibarzt und mehrere höhere Offiziere sind Christen; unter den Zahlmeistern und anderen Beamten finden sich ebenfalls Christen und Juden. Viele Marine-Offiziere und der General-Direktor des Arsenal und der Schiffsbauten, Ingenieur Gerish, der ebenfalls den Beytitel hat, sind Europäer. Der Pascha erlaubt die freie Ausübung der andern Glaubensbekenntnisse und man sieht in den Straßen von Alexandrien und Kairo katholische Priester in ihrer Amtstracht bei Beichenbegängnissen, Prozessionen u. s. w. Auch hat Mehemed Ali die Stiftung mehrerer Kirchen und Klöster gestattet.

Paris, vom 22. Oktober. Der *Nouveliste* meldet, an den Contre-Amiral Ducrest de Villeneuve sey gestern eine telegraphische Depesche nach Cherbourg mit dem Befehle abgefertigt worden, seine Vorbereitungen zu beschleunigen.

Paris, vom 23. Oktober. Die Note, welche der General Goblet unterm 5ten d. M. an den Französischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten zu erlassen für aut befunden hat, und die man nachträglich in allen Pariser Blättern, mit Ausnahme des *Moniteurs*, liest, lautet also: Brüssel, den 5. Oktober 1832. Nachdem der Unterzeichnete, Minister der auswärtigen Angelegenheiten Sr. Majestät des Königs der Belgier, seinem Souverain von dem Zustande der in London eröffneten Unterhandlungen, und besonders von den neuen Vorkäufen Bericht erstattet hat, die seit der Zeit eingetreten sind, wo der Belgische Bevollmächtigte mit den nöthigen Vollmachten versehen wurde, um in direkte Unterhandlung mit dem Niederländischen Bevollmächtigten zu treten, hat derselbe den Befehl erhalten, Sr. Excellenz dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten Sr. Majestät des Königs der Franzosen die nachstehende Eröffnung zu machen. — Als die Regierung Sr. Majestät des Königs der Belgier sich unterm 12. und 13. Juni an die Kabinette der Tuilerien und von St. James wandte, um die Ausführung der in dem Traktate vom 15. November übernommenen Verbindlichkeiten zu verlangen, erhielt sie zur Antwort, daß die Konferenz sich mit den Mitteln beschaffte, um jenes Resultat ohne Verzug herbeizuführen. — Im Vertrauen auf diese Zusicherung und auf die in der Note der Konferenz vom 11ten Juni ausgesprochene Billigung des Planes, den sich

die Belgische Regierung in Bezug auf ihr künftiges Verfahren vorgezeichnet hatte, rechnete sie auf eine baldige Lösung der schon allzu lange hingehaltene Schwierigkeiten; als Holland plötzlich den Unterhandlungen eine neue und unerwartete Richtung gab. — Das Haager Kabinet, indem es zur Unterhandlung eines direkten Arrangements mit Belgien geneigt zu seyn schien, hatte glauben lassen, daß noch ein bisher nicht benutztes friedliches Mittel vorhanden sey; indem es auf diese Weise die Konferenz aufhielt, und der öffentlichen Meinung eine andere Richtung gab, gelang es ihm, die Verantwortlichkeit der Zögerungen auf Belgien zu werfen. — Hierdurch fand sich der König der Belgier veranlaßt, für einen Augenblick von dem von seiner Regierung gefaßten Entschlus, vor der Räumung des Belgischen Gebietes an keiner Unterhandlung Theil zu nehmen, abzuweichen; demzufolge ordnete Se. Majestät Maßregeln an, um sich mittelst einer direkten Unterhandlung die gewisse Ueberzeugung zu verschaffen, ob es möglich sey, ein freundschaftliches Arrangement mit Holland zu Stande zu bringen. — Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister des Königs der Belgier in London wurde am 18. September mit Vollmachten versehen, um mit dem Bevollmächtigten Sr. Majestät der Niederlande einen direkten Traktat zu unterhandeln, abzuschließen und zu unterzeichnen. Der Belgische Bevollmächtigte, die Konferenz von seinem neuen Auftrage in Kenntniß sehend, erklärte in einer Note vom 20. September, daß der König der Belgier seinen Rechten auf keine Weise Eintrag oder Abbruch zu thun gedenkt; und daß er sich vorbehalte, wenn die direkte Unterhandlung ohne Resultat bliebe, die Ausführung der von jeder einzelnen der fünf Mächte eingegangenen Verbindlichkeiten zu verlangen. — Die Regierung Sr. Majestät des Königs der Belgier erhielt bald darauf Kenntniß von der Note, welche der Niederländische Bevollmächtigte unterm 29. September an die Konferenz gerichtet hatte, so wie von dem Resultate der Beratungen, welche die Bevollmächtigten der fünf Höfe am 24sten, 25sten und 26sten desselben Monats gepflogen hatten. Sie schöpfe aus diesen Aktenstücken die Ueberzeugung, daß die Niederländische Regierung auf dem gewöhnlichen Wege der Unterhandlung nicht zu einem direkten Arrangement mit Belgien gebracht werden würde und daß, da jede Hoffnung zur Versöhnung verschwunden, die Belgische Frage nur aus diesem Gesichtspunkte betrachtet werden dürfe. — Bei diesem Zustande der Dinge wird die Französische Regierung ohne Zweifel anerkennen, daß es die Pflicht des Unterzeichneten ist, gegen jede Maßregel zu protestiren, die noch zu Unterhandlungen führen könnte, da eine lange Erfahrung die Nutzlosigkeit derselben dargethan hat, möchten sie nun gleichzeitig von allen Bevollmächtigten der fünf Höfe oder von einigen derselben versucht werden. Die Letzteren dürfen sich über ihren Einfluß auf das Haager Kabinet nicht mehr täuschen, besonders nach dem Mißlingen der durchaus wohlwollenden Mission, mit der der Graf Deloss von Seiten des Russischen Hofes beauftragt war. Neue Bemühungen würden, wie die vergangenen, ohne Wirkung bleiben und augenscheinlich nur das Resultat geben, den nicht allein Belgien, sondern ganz Europa nachtheiligen provisorischen Zustand zu verlängern, indem die allgemeine Entwaftung gewissermaßen von der Lösung der Belgischen Frage abhängig ist. — Die Zeit ist daher gekommen, einen Traktat in Ausführung zu bringen, der seit fünf Monaten mit der gemeinschaftlichen Genehmigung der fünf Höfe versehen ist, und dessen Nicht-Erfüllung den Frieden Europa's be-

ständigigen und wachsenden Gefahren aussetzt. — Nach der letzten Weigerung der Niederländischen Regierung kann dieses Resultat nur durch die Anwendung materieller Kräfte erlangt werden; denn man kann nicht annehmen, daß die Mächte eine unbestimmte Verzögerung zulassen, welche der öffentlichen Ordnung in Europa den größten Eintrag thun würde, und nach zweijährigen mühsamen Unterhandlungen einen feierlich ratifizirten Traktat ohne Ausführung lassen wollen. — Demzufolge hat der Unterzeichnete den förmlichen Befehl von seinem Souverain erhalten, von der Regierung Sr. Majestät des Königs der Franzosen die Vollziehung der durch den Art. 25 des mit Belgien abgeschlossenen Vertrags vom 15. Nov. 1831 stipulirten Garantie zu fordern. Die Umstände erheischen strenge und wirksame Maßregeln. Der Unterzeichnete wagt zu hoffen, die Französische Regierung werde keinen Anstand nehmen, dieselben in Vollziehung der gegen Belgien eingegangenen Verpflichtungen zu treffen. — Der Unterzeichnete ersucht Se. Excellenz den Minister der auswärtigen Angelegenheiten, gegenwärtige Erklärung dem Könige, seinem hohen Gebieter, vorzulegen, und ergreift diese Gelegenheit, um Se. Excellenz seiner ausgezeichneten Hochachtung zu versichern. (gez.) Goblet.

Das Journal des Débats und die France nouvelle enthalten Artikel, worin sie das nahe bevorstehende Einrücken der Französischen Nord-Armee in Belgien wahrscheinlich zu machen suchen.

Großbritannien.

London, vom 20. Okt. Im West-Ende sind Wetten gemacht, daß die Schelde-Flotte nicht einen einzigen Schuß thun wird. — Der Graf Matuszewicz, ein tüchtiger Reiter, war in Newmarket beim Pferderennen, als er Derselben erhielt, daß seine Gegenwart in London nothwendig sey. Er ritt gestern früh von Newmarket aus (62 Englische Meilen), wechselte unterwegs zweimal Pferde und war in 5 Stunden und einigen Minuten hier.

London, vom 23. Oktober. In Lambeth werden jetzt Genever-Flaschen (zu vielen Tausenden) verkauft, auf welchen Lord Brougham abgebildet ist, eine Rolle in der Hand haltend, mit der Inschrift: the true spirit of reform (ächter Reformgeist). Unten steht: Brougham's Cordial (Brougham's Herzstärkung). — Der Hampshire Telegraph meldet: Die wider die Holländer bestimmte Rüstung ist ziemlich in demselben Zustande, wie letzte Woche; heute stieß eine Sloop von der Irischen Station dazu; noch zwei, nebst zwei Dampf-Fregatten, werden morgen erwartet, und der Donegal (auf welchen Admiral Malcolm nun wieder seine Flagge aufgezogen) wird gegen Freitag in Spithead seyn. Der Salavera und der Revenge können um dieselbe Zeit von Lissabon hier seyn, so wie noch vier oder fünf Schiffe von Irland und der Küste Portugals, aber der Spartiate, Malabar und Stag nicht unter vier bis sechs Wochen. Am Ende genommen, was kann die Rüstung eines Geschwaders in dieser Zeit des Jahres nützen? Nicht ein Schiff kann es wagen, in die Nordsee zu fahren, um auf der Holländischen Küste zu kreuzen; und was das betrifft, in einem der dortigen Häfen einzulaulen, so haben wir dazu, selbst bei der unnatürlichen Verbindung mit der Cherbourger Flotte, nicht Macht genug beisammen.

Aus Oporto sind keine neuere Nachrichten eingegangen; indessen sind die Agenten D. Pedro's in der besten Stimmung, theils wegen der veränderten Politik Spaniens, theils aber auch, weil verlautet, daß die britische Regierung, des langwierigen

Strettes überdrüssig, durch ernstliche Theilnahme an demselben die Sache ein Ende zu machen gedenke. Einige waren sogar der Meinung, daß die Sache beigelegt werden, und D. Miguel eine Zuflucht in Spanien oder vielleicht in Amerika suchen würde, was sich durch den jetzigen großen Einfluß des Englischen Gesandten beim Madrider Kabinette erklären ließe. Mittlerweile gehen so bedeutende Verstärkungen nach Oporto ab, daß D. Pedro vielleicht in Stand gesetzt würde, offen zu verfahren. Der Duke of Wellington, welcher den Namen D. Pedro angenommen hatte, war in Cherbourg angelangt, nachdem er seine Fabrik sehr schnell zurückgelegt. Ebenfallselbst war das Schiff William mit Kriegsvorräthen eingelaufen. Von Portsmouth war der Royal George mit einem Bataillon von 450 Mann und 25 Offizieren nach Falmouth gesegelt, wo noch andre Rekruten darauf warteten. Alle am Bord befindliche Truppen waren trefflich uniformirt und von einem Privatmanne in London auf seine Kosten ausgerüstet. Am Sonnabend segelten drei Dampfboote, zusammen mit 700 Mann und 60 Marinen, nach Oporto, wohin auch von Oporto zwei Briggs mit 300 Mann von der Fremden-Region abgegangen waren. Bis Ende Monats soll n 2000 Infanteristen und 400 Kavalleristen zu den Constitutionellen gestoßen seyn.

Die Franz. Flotte sollte erst am Freitage oder Sonnabend in Portsmouth eintreffen. Ein entscheidender Schritt wurde jedoch nicht eher erwartet, als bis durch Abfassung eines Definitiv-Protokolls alles auf diplomatischem Wege ins Reine gebracht worden wäre. Man schreibt diesen Ausgang der Dinge den Bevollmächtigten des Fürsten Talleyrand zu.

Im Courier liest man: Wir bemerken, daß die Morning-Chronicle recht berichtet ist, wenn sie anzeigt, daß die „Britannia“ von 120 Kanonen und der „St. Vincent“ von 120 Kanonen nach dem Tajo beordert sind, um die Flotte des Admiral Parker zu verstärken, daß aber die Schlüsse, die unser Kollege daraus zieht, falsch sind. Die Schiffe werden nicht abgebenet, um irgend eine Forderung bei der Regierung Dom Miguel's zu unterstützen, sondern sie sollen nur drei andere Schiffe ersetzen, welche von dem Geschwader des Admirals Parker zu der Flotte des Sir P. Malcolm stoßen, welche, wie unsere Leser wissen, binnen kurzem nach der Schelde segeln wird. — Nachrichten aus Gibraltar vom 1. Oktbr. zufolge, hat das Bomben-Schiff „Meteor“ Befehl erhalten, sich schleunigst in Bereitschaft zu setzen um nach Lissabon zu segeln.

Spanien.

Madríd, vom 11. Oktober. (Privatmittheil. der Spen. Berliner Ztg.) Man behauptet, daß zwischen den beiden Königinnen, der unsrigen und ihrer Tante, der Königin der Franzosen, ein sehr lebhafter und vertraulicher Briefwechsel bestehe, und daß die letztere der ersteren versprochen habe, alles mögliche anzuwenden, um die Rechte ihrer Tochter (der Infantin Elisabeth) ungeschmälert zu erhalten, im Fall der König Ferdinand mit Tode abgehen sollte. Die Königin der Franzosen soll übrigens ihre Rechte bei dieser Gelegenheit auf die Nothwendigkeit aufmerksam gemacht haben, sich durch Handlungen der Gnade die Liebe des Volkes zu sichern, und die Befolgung dieses Winkes hat sich in der Erlassung der Amnestie von Seiten der jungen Königin bereits ausgesprochen. — Alle wohlthätigen Leute hegen die besten Erwartungen für die Zukunft: die Zufriedenheit ist allgemein, mit Ausnahme der apostolischen Partei, die jetzt Alles verloren giebt. Ihre Freude dauerte nur einen Au-

genblick, war aber dafür auch desto aufrichtiger. Dies war am 17ten September, wo man die Nachricht von dem Tode des Königs verbreitete, und wo hier, in Madríd, Alles auf das Aeußerste bestürzt und niedergeschlagen war. Damals sah man nur sie auf den Straßen, mit fröhlichen Gesichtern, und dies war vielleicht der einzige Augenblick seit langer Zeit, wo man keine Zwietracht unter ihnen bemerkte. — Auch in literarischer Hinsicht gehen bereits mehrere Veränderungen vor. In kurzem wird hier ein periodisches Blatt, unter dem Titel: „Diario de commercio“ erscheinen. Die Gaceta, welche sonst nur Artikel aus der Quotidienne entlehnte, fängt jetzt an, auch aus andern französischen Blättern Artikel mitzutheilen. — Von der Errichtung eines eigenen Ministeriums des Innern ist auf das Neue die Rede, auch erwartet man in kurzem drei Verfügungen in Bezug auf die königl. Freiwilligen. Die unter Karl IV. durch eine Päpstliche Bulle genehmigte Verordnung eines Siebentheils der geselligen Güter zu Staatszwecken soll jetzt in Kraft gesetzt werden.

Die Aerzte Sr. Majestät haben erklärt, daß sie die Krankheit des Königs als vollkommen gehoben ansehen, obgleich er noch immer einige Schmerzen empfinde. Die Gefahr sey indes vorüber, und man könne die Dankfeste für die glückliche Wiederherstellung des Monarchen anordnen.

Portugal.

Lissabon, vom 6. Oktober. (Privatmittheil. der Spen. Berliner Ztg.) Es sind hier Nachrichten über das Gefecht am St. Michaelstage (29. Sept.) vor Porto eingegangen. Dom Miguel hatte auf diesen Tag einen allgemeinen Angriff befohlen, der auch ausgeführt wurde, aber gänzlich mißglückte. Die Miguelisten mußten nach einem zehnstündigen, hartnäckigen Gefecht mit bedeutendem Verluste sich zurückziehen. Alle genauere Nachrichten fehlen noch. Gleich nach dem Eingange der Depeschen über die Schlacht setzte sich Dom Miguel zu Pferde, um sich in der Stadt zu zeigen, und ritt sodann nach dem Telegraphen, um durch diesen nach Porto melden zu lassen, daß man dem Heere Verstärkungen zusenden und er selbst in Person bei demselben erscheinen würde. Diesem zufolge wurden sogleich 4000 Mann, zu denen das 16te Regiment die Hälfte liefern mußte, auf dem Tajo eingeschifft, um bis nach Villa Franca zu gehen. Man sagt, daß auch Dom Miguel mit der Hälfte der Polizeigarde in kurzem folgen werde; Viele bezweifeln indeß seine Abreise. Man sagt, daß, wenn er gehe, der Graf v. Barbacena ihn begleiten werde. Porto soll sich in einem solchen Vertheidigungszustande befinden, daß alle Angriffe auf die Stadt, welcher Art sie auch seyn mögen, fruchtlos ablaufen müssen.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 23. Okt. Die unserm Bevollmächtigten zu London in der Konferenz am 25. September vorgelegten Fragen, und die am folgenden Tage von ihm darauf in der Konferenz vorgelassen und derselben überreichten Antworten lauten folgendermaßen: Fr. 1. Ist der Niederländische Bevollmächtigte mit den nöthigen Vollmachten und Instruktionen versehen, um mit dem Belgischen Bevollmächtigten, unter den Auspicien der Konferenz, einen Definitiv-Traktat zwischen Holland und Belgien zu unterhandeln und zu unterzeichnen? Antw. ad 1. Der Bevollmächtigte Sr. Majestät des Königs der Niederlande ist mit den nöthigen Instruktionen und Vollmachten versehen, um mit einem Belgischen Bevollmächtigten

einen Trennungs-Vertrag zu unterzeichnen, der durch die Vermittelung der Höfe von Oesterreich, Frankreich, Großbritannien, Preußen und Rußland behandelt und abgeschlossen wäre. — Fr. 2. Ist der Niederländische Bevollmächtigte bereit, mit den fünf Mächten und mit Belgien einen Traktat zu unterzeichnen, der die 24 Artikel vom 14. Okt. 1831 enthielte? Antw. ad 2. Seit dem 14. Dez. 1831 hat das Haager Kabinet frei und offen die Einwände kund gegeben, die seiner Ansicht nach der vollständigen Annahme der 24 Artikel vom 14. Okt. entgegenstehen, und die Konferenz, welche in ihrer Antwort vom 4. Jan. 1832 einige dieser Einwendungen als gültig anerkannte, hat durch diese Uebereinstimmung sich selbst die wörtliche Annahme unmöglich gemacht. Da nun der fernere Verlauf der Unterhandlungen den Kreis der entgegenstehenden Hindernisse immer enger gezogen, und das Haager Kabinet durch seine amtlichen Vorschläge vom 30. Juni und 25. Juli d. J. die Bedingungen erfüllt hat, welche die Konferenz durch ihr 50stes Protokoll und durch ihre Note vom 10. Juli als unabänderlich, oder dem gleichkommend, bezeichnet hatte, so kann sich der genannte Bevollmächtigte nicht für ermächtigt halten, mit den genannten fünf Mächten und mit Belgien einen Traktat zu unterzeichnen, welcher die 24 Artikel vom 14. Okt. rein und ohne Weiteres enthielt. — Fr. 3. Ist der Niederländische Bevollmächtigte befugt, die Gebiets-Eintheilung so anzunehmen, wie sie in den 24 Artikeln vom 14. Okt. festgesetzt ist? Antw. ad 3. Der genannte Bevollmächtigte hat, durch die Einreichung des Entwurfs vom 30. Juni, der Konferenz schon bewiesen, daß er befugt sey, die Gebiets-Eintheilung, wie die Konferenz sie wünsche, zu genehmigen, unter Voraussetzung, daß die dem Könige Großherzoge in Bezug auf Limburg und dessen neue Gränzen belassene Gewalt, bestimmt zu einer Verbindung dieser Provinz mit Holland führe. — Fr. 4. Würde der Niederländische Bevollmächtigte in dem mit Belgien zu unterzeichnenden Traktate den Grundsatz zugeben, daß die Besetzung der Schelde für die Fahrzeuge aller Nationen frei, und daß diese Fahrzeuge keiner Anhaltung, Durchsuchung oder Unterfuchung der Ladung, sondern nur, und zwar ohne Unterschied der Flagge, einem mäßigen Tonnengelde unterworfen seyn sollen? Antw. ad 4. Da hinsichtlich der Besetzung der Schelde von den fünf genannten Mächten, in dem letzten Theil des 9ten der 24 Artikel, eine provisorische Maßregel vorgeschlagen worden ist, in welche das Haager Kabinet gewilligt, mithin diese provisorische Maßregel nicht weiter Gegenstand amtlicher Verhandlungen gebildet hat, so findet sich der Niederländische Bevollmächtigte nur befugt, auf dieselbe Stipulation zurück zu kommen, wie er auch die Ehre gehabt, in seinem Traktats-Entwurf vom 30. Juni zu thun; ohnehin ist jene Stipulation durch die Note der Konferenz vom 10. Juli d. J. zur Genüge beschäftigt. — Fr. 5. Würde der Niederländische Bevollmächtigte bereit seyn, in dem besagten Traktate den Belgiern die Besetzung der Gewässer zwischen der Schelde und dem Rhein gegen Erlegung einer Abgabe zuzugestehen, welche, unter Beobachtung des Verhältnisses der Entfernungen, für die Besetzung des Rheines von den Ufer-Staaten angenommen worden? Antw. ad 5. Der Bevollmächtigte Sr. Majestät ist bereit, nach Maßgabe seiner Bevollständigungs-Note vom 25. Juli, und der Erläuterungen, welche die späteren diplom. Unterhandlungen herbeigeführt haben, den Belgiern die Fahrt auf den zwischen-gewässern zuzusichern: 1) Unmittelbar nach Auswechslung der Ratifikationen; 2) auf dem Fuße wie den am meisten begünstigten Nationen; 3) nach den bestehenden Tarifen; wobei er die Bemerkung macht, daß, seit dem Monat Februar 1832, als der

König die Grundlagen für eine Trennung annahm, das Haager Kabinet, jedes Mißverständnis hinsichtlich der Stufe und der Binnengewässer zu entfernen beflissen, und einige Zweideutigkeit in der Abfassung des 3ten Artikels jener Grundlagen findend, in die Annahme derselben nur in Folge der konservatorischen Auslegung gewilligt hat, welche Lord Palmerston im Namen der Konferenz abgab, und die darauf abzweckte, jede Gleichstellung der Maas und Schelde mit den Binnengewässern zu verhüten, welche angehörig, auch den Befehlen des Landes, dem sie ungetheilt angehören, unterworfen bleiben. — Fr. 6. Würde der Niederländische Bevollmächtigte die Abfassung des 11ten der 24 Artikel vom 14. Oktober genehmigen? Antw. ad 6. Da die Konferenz in ihrer Note vom 10. Juli d. J. das Haager Kabinet hat erinnern lassen, daß frühere Vorstellungen desselben keinesweges die Handelsverbindungen abgeschlossen haben, deren Benutzung den Gegenstand einer friedlichen U bereinkunft bilden sollten, so hat das benannte Kabinet, in Gemäßheit seiner Besetzung vom 14. Dezember 1831, auf welche die Konferenz hindere, sich bereit, für die Verbindungen durch Limburg den also abgeschlossenen Artikel vorzuschlagen: Es würden Belgien alle wünschenswerthen Erleichterungen zugesichert, um Handelsverbindungen mit Deutschland durch das Limburgische zu eröffnen, namentlich durch die Städte Maastricht und Sittard, Hindernisse durch höhere Gewalt ausgenommen. — Die Wege-Abgaben auf den Landstößen, welche durch diese beiden Städte zu der Deutschen Gränze führen, und die im guten Stande erhalten werden sollen, sollen nur nach einem mäßigen Tarif erhoben werden. — Fr. 7. Wenn der 12te der 24 Artikel aus dem Traktate zwischen Holland und Belgien wegfiele, welche Entschädigung würde dafür die Niederländische Regierung Belgien bewilligen? Antw. ad 7. Der genannte Bevollmächtigte ist in dieser Beziehung nicht instruiert, ist aber bereit, desfallige Instruktionen einzubohlen. — Fr. 8. Genehmigt die Niederländische Regierung die Artikel 13 und 14 in Bezug auf die Schuld, so wie sie in den 24 Artikeln abgefaßt sind, unter Vorbehalt der für nothwendig erkannten Abänderungen im Datum? Antw. ad 8. Der genannte Bevollmächtigte genehmigt im Allgemeinen die auf die Schuld bezüglichen Artikel, mit Vorbehalt der Aenderungen in der Abfassung, welche die Veränderung im Datum der allmähliche Kapitalisation, die Liquidation für Rechnung des Syndikats, und eine genauere Versäuerung hinsichtlich der Loosrenten nothwendig machen möchten. Was den Artikel wegen der Rückstände betrifft, so muß es aufs neue gegen einen wesentlichen Irrthum reklamiren, der sich in dieser Hinsicht in die Berechnung der Konferenz eingeschlichen hat, indem sie den 1. November 1830 als den Tag annahm, bis zu welchem der Königliche Schatz die Abgaben aus Belgien vollständig empfangen hätte, wogegen die Niederländischen Bevollmächtigten jenes Datum als den Zeitpunkt aufgeführt haben, zu welchem jed. Erhebung der gedachten Abgaben gänzlich aufgehört hatte. — Fr. 9. Wenn die Liquidation des Tilgungs-Fonds nur Ordnung halber übergehen soll, welche Entschädigung würde der Niederländische Bevollmächtigte Belgien für dessen Antheil an dem Urtivum, welches sich aus der Liquidation ergeben könnte, anzubieten befugt seyn? Antw. ad 9. Da das Verlangen einer Entschädigung dafür, daß der Uebergang des Tilgungs-Fonds für eine bloße Ordnungs-Maßregel gelten soll, erst aus den diplomatischen Verhandlungen entstanden ist, welche der Uebergabe der Note vom 25. Juli gefolgt sind, und da dem Niederländischen Bevollmächtigten vorgeschlagen worden ist, solche Entschä-

bigung aus Abzügen in den Rückständen zu nehmen, so hat das Haager Kabinet diesem beigestimmt. Wenn man nun bis jetzt über die Größe dieser Abzüge sich nicht vereinbart hat, so rührt das daher, daß die Unterhandlungen, welche von dem Niederländischen Bevollmächtigten mit Eifer betrieben worden, plötzlich durch die erklärte Weigerung Belgiens, sich darauf einzulassen, gelähmt worden sind.

Amsterdam, vom 24. Oktober. Das heutige Handelsblad enthält folgende Nachrichten aus dem Haag vom Dienstag den 23. d. M.: Es ist heute ein Kabinetstath gehalten worden, der von halb 11 bis 3 Uhr gedauert hat. Es heißt, daß darin über die neueren Vorschläge der Konferenz berathen worden, und daß die Frage hinsichtlich der Schelddefahrt von unserer Regierung jetzt auf ein solches Terrain versetzt worden, daß man Grund hat zu vermuthen, die Vorschläge, welche man nun wieder unsererseits an die Konferenz machen wird, werden von derselben als genügend und befriedigend anerkannt werden; auch glaubt man, daß die Antwort der Regierung ehestens nach London abgesandt werden wird. — In Folge obiger Nachrichten sind heute an der hiesigen Börse sehr viele Fonds, namentlich für Haager Rechnung, gekauft worden. Niederl. wirl. Schuld wurde bis 43¼ bezahlt.

Belgien.

Brüssel, vom 23. Oktober. Der hiesige Moniteur enthält Nachstehendes: Der Civil-Gouverneur so wie der Militär-Gouverneur der Provinz Luxemburg haben sich bereit, die Regierung von der Verhaftung des Herrn Pescatore (s. das vorgestrige Blatt unserer Zeitung unter Luxemburg) in Kenntniß zu setzen; eine Verhaftung, die nicht in dem Rayon der Festung, sondern in Grevenmacher stattgefunden hat. Dieses Ereigniß war dem Ministerium unrwartet; es hat dasselbe als eine geschehene Thatsache angenommen, die geeignet ist, die Befreiung des Herrn Thorn herbeizuführen, dessen Gefangenschaft seit dem 16. April dauert, trotz der Reklamationen der Londoner Konferenz und des Deutschen Bundestages und trotz der Loslassung der in die Torna'sche Angelegenheit verwickelten Personen. Da die Berichte der Belgischen Behörden sich in mehreren Punkten im Widerspruch mit denen der Luxemburger Militärbehörde befinden, so hat die Regierung einen genauern Bericht über die Umstände verlangt, welche die Verhaftung des Herrn Pescatore begleitet haben. Herr Pescatore wird auf keinen Fall den Gerichten überliefert werden, sondern als Geißel in den Händen der Civil- und Militärverwaltung bleiben. Der General-Labor ist schon jetzt ermächtigt, den Austausch des Herrn Pescatore gegen Herrn Thorn vorzuschlagen und zu bewerkstelligen. — Die hiesigen Blätter sprechen sich mit wenigen Ausnahmen fast sämmtlich gegen das neue Ministerium aus, und erklären es für eine unglückliche Nachahmung des Französischen Kabinettes. Der L'opinion sagt: Herr Goblet ist unser Herzog von Broglie, Herr Rogier unser Guizot, und Herr Lebeau unser Thiers. — Aus Antwerpen schreibt man unterm 22ten d. M.: Wir können ganz bestimmt versichern, daß die Regierung am vergangenen Sonnabend einen Kontrakt über 15 000 Kilogramm Salz abgeschlossen hat, welche binnen acht Tagen in Antwerpen und der Umgegend für den Gebrauch der Französischen Armee geliefert werden müssen. — In der Citadelle herrscht die größte Thätigkeit. Die Holländer beschäftigen sich damit, bedeckte Wege von einer Bastion zur andern in die Festung herum zu bauen.

Dänisches Reich.

Wien, vom 17. Oktober. Es sind Nachrichten aus Konstantinopel vom 1sten d. eingelaufen, wo wegen der Fortschritte

Abraham Pascha's in Syrien große Aufregung herrschte. Der Aegyptische Feldherr hatte seine Truppen konzentriert, und abermals eine Bewegung vorwärts gemacht. Die Türkische Armee; oder vielmehr deren Trümmer, zogen sich in Eile zurück. Mehemed Ali, welcher noch kürzlich der Pforte seine Unterwerfung angetragen hat, wenn er mit Syrien belohnt würde, will nun von keiner Unterwerfung mehr sprechen hören, und macht die härtesten Bedingungen, bevor er den Marsch seiner Armee einstellen, und in irgend eine Unterhandlung eingehen will. Der Sultan hat an ihn und an seinen Sohn Unterhändler abgeschickt, die ihnen Vorschläge gemacht haben sollen, auf welche beide beim Anfange des Feldzugs mit Freuden eingegangen wären. Unter diesen traurigen Umständen bleibt der Pforte keine Zuflucht übrig, als fremde Vermittelung. Sie thut dies auch, und hat den am Kaiserlich Oesterreichischen Hofe akkreditirten Geschäftsträger, Herrn von Maurojoni, beauftragt, sich nach London zu begeben, um die Englische Regierung zu vermögen, sie auf irgend eine Weise vom Untergange zu retten. Herr von Maurojoni wird unverzüglich nach London abreisen. Höchst vermuthlich wird er daselbst Gehör finden, denn Herr Stratford-Canning hatte schon bei seiner Anwesenheit in Konstantinopel der Pforte die Vermittelung seiner Regierung angetragen, um den Krieg mit Mehemed Ali zu vermeiden. Damals fürchtete aber der Sultan keine Niederlage, und die warnende Stimme des Englischen Repräsentanten fand keinen Eingang. Eben so wenig wollte er nach dessen Abreise den Vorstellungen des interimsischen Großbritannischen Geschäftsträgers Aufmerksamkeit schenken, sondern wies Alles zurück, was den Schein einer Intervention hätte. Die traurigen Erfahrungen über fremde Dazwischenkunft, welche er bei dem Griechischen Unabhängigkeitskriege gemacht hat, mögen ihm wohl einen gewissen Widerwillen gegen dergleichen Dienste eingefloßt haben. Jetzt ist es anders: die Noth gebietet, und um dem gewissen Untergange zu entgehen, muß das einzige Rettungsmittel schleunig ergriffen, und fremde Vermittelung angeprochen werden. Dasselbe Interesse, welches die Englische Regierung vor vier Monaten hatte, der Pforte ihre Vermittelung anzubieten, um dem Ausbruche eines ihr vererblichen Krieges zuvorzukommen, besteht noch; es spricht vielmehr lauter als je, und man kann daher erwarten, daß die Bemühungen des Herrn von Maurojoni in London nicht fruchtlos seyn werden.

Griechenland.

Dessa, vom 9. Okt. Das hiesige Journal enthält folgendes Schreiben aus Nauplia vom 19. August über den Tod des Fürsten Demetrius Ypsilanti: Thränen in den Augen und mit zitternder Hand ergreife ich die Feder, um Ihnen das Unglück mitzutheilen, welches ganz Griechenland betroffen hat. Der Gerechte, der Mann, der durch seinen ausdauernden Muth Jedem, der sich ihm näherte, Bewunderung einflößte, hat seinen schönen Lebenslauf beendet, bitterlich beklagt von jedem Griechen und von jedem Menschen, der für Tugend Sinn hat. Der Fürst Demetrius Ypsilanti, nachdem er seine Glücksgüter, Ruhe und Gesundheit dem Vaterland zum Opfer dargebracht, ruht nun endlich aus von seinen langen Arbeiten, und sein letzter Athemzug galt seinem Vaterlande und seinen Verwandten. Trost wäre bei solchem Anlaß unnütz; seine Verwandten können ihn in dem erlittenen Verlust selbst finden; denn sein Tod war einer seiner herrlichsten Triumphe, seine Tugenden empfangen den Lohn, den sie verdienen. Die Soldaten beweinen in ihm ihren General, die Armen ihre Stütze und die Waisen ihren Vater; mit einer Charakterstärke, die bloß die Tu-

gend verleiht, wußte er dem Strudel der Zeit zu widerstehen und allen Beweisgründen, die man anwandte, um ihn zur Unterzeichnung oftmals ihm vorgelegter ungerechter Aktenstücke zu bewegen, einen festen Willen entgegenzusetzen. Vier Stunden vor seinem Tode überreichte man ihm eine Bittschrift und ersuchte ihn, sie zu unterzeichnen; er wollte es nicht thun, ehe er sie gelesen und sich selbst überzeugt hätte, daß er nicht auf irgend eine Weise die Gesehe der Gerechtigkeit und Billigkeit dadurch verleihe. Die National-Versammlung hat beschlossen, der ganzen Familie des Verewigten das Bürgerrecht zu verleihen und ihr das von ihm bewohnte Haus zu vermachen, und sein Andenken solchergestalt zu ehren.

Schweden.

Schreiben aus Stockholm, vom 19. Oktober. Zwei neue Protokolle über das Verhör der Freiherren v. Wegesack und v. Düben sind der Öffentlichkeit übergeben und der amtlichen Zeitung beigelegt worden, woraus erhellt, daß man unter den Papieren des Fehrn. v. Düben ein in schlechtem Französisch geschriebenes Concept zu einem Briefe an den Grafen Esterhazy in Wien, und drei Couverte gefunden, wovon zwei die Aufschrift: „Son A. Royale le Prince de Wase,“ und das dritte in schwedischer Sprache: „Hans Kongl. Höghet Prinsen af Wasa,“ führten. Ferner fand man noch einen geschriebenen Aufsatz folgenden Inhalts: „200 Dukaten, um meine Reisekosten zu decken: Quarantäne halten: — der hohe Cours macht alles noch theurer.“ — „200 Dukaten, um die Reisekosten für die Hin- und Rückreise, und die Kosten zu decken, die ich für Se. K. H. in Schweden gemacht, welche zu Deren Vortheil nicht unbedeutend sind; es versteht sich von selbst, daß ich aus diesen Mitteln die Schuld bezahle, die ich mir für Se. K. H. ausgezogen habe.“ — Se. K. H. empfanden das Porträt Gustavs III. und die Bücher. Wenn ich nicht Geld bekomme, kann ich nicht von kinnen — und Se. K. H. werden doch am Ende meine Schuld bezahlen müssen, sofern er in den Augen der Welt als ein selbstständiger, ehrenwerther Fürst, der mich zu Unternehmungen veranlaßt, angesehen werden will — sonst schreibe ich an verschiedene Höfe, deren Minister ich persönlich kenne, und werde den Prinzen jedesmal kompromittiren — und ihn verhaftet machen.“ — Der Fehrn. v. Düben hat jedoch standhaft geläugnet, schriftliche Kommunikationen mit dem Prinzen unterhalten zu haben, zugleich aber erklärt, daß er ein inniges Gefühl für den Prinzen und seine Familie hege, weil jeder Gutenkende mit einem Unglücklichen Mittheilen empfinden müsse. — Das Verlangen der Verhafteten, gegen Bürgschaft auf freien Fuß gestellt zu werden, ist vom Hofgerichte abgeschlagen worden.

Das Andenken Gustav Adolphs des Großen wird, wie es heißt, in der Hauptstadt feierlich begangen werden. Unser erster geistlicher Redner, der Bischof Wallin, wird an diesem Tage in der Ridderalms-Kirche eine Rede halten, wobei der Sarg aus der Grast genommen und im Chor der Kirche aufgestellt, über der Bildsäule des Helden auf dem Gustav-Adolphs-Platze eine Ehrenpforte errichtet, und große Parade gehalten werden wird. Auch wird zu einer neu zu prägenden Medaille auf den Verewigten subscribirt, deren Inschrift die Akademie der Wissenschaften vorschlagen wird.

Deutschland.

Mainz, vom 21. Oktober. Wie man so eben vernimmt, sind von den Nassauischen Landes-Deputirten, die bekanntlich gegen die Beschlüsse der letzten Stände-Versammlung protestirten, mehrere (nach andern, jedoch unverbürgten, Nachrichten alle)

eingezogen und nach der Feste Marburg gefänglich abgeführt worden. Die Verhaftung soll die Folge des nun ergangenen Urtheilspruches seyn, wonach jene Abgeordneten der verbrecherischen Absicht schuldig erkannt werden, zur Widersetzlichkeit gegen die Regierung aufgefordert zu haben, indem sie in ihren öffentlichen Protestationen die von der Minorität beschlossene Steuerverwilligung für ungeseglich erklärt, und selbst das Beispiel der Steuerverweigerung gegeben hätten. Die nähern Umstände sind noch unbekannt; Thatsache aber ist es, daß mehrere in unserer Nähe wohnende Deputirte vor einigen Tagen in ihren Behausungen aufgehoben und nach jener Feste abgeführt worden sind.

München, vom 25. Oktober. Das erledigte Justiz-Ministerium ist provisorisch dem sehr betagten Königl. Staatsrath und Appellations-Gerichts-Präsidenten Freiherrn von B r a n k a zur Verwaltung übertragen. — Unsere jüngste Privatmittheilung, daß König Otto den Gesandten in Griechischer Sprache entgegen habe, ist dahin zu berichtigen, daß Se. Majestät nicht in der feierlichen Vorstellung der Gesandten, sondern in der darauf ertheilten Privat-Audienz sich vielmals der Griechischen Sprache bediente. — Gestern war großes Konzert im Odeon, dem die Griechische Deputation beimohnte. Der Königl. Hof war nicht dabei. — Als Leibarzt des Königs von Griechenland wird Dr. Rösler bezeichnet; ein ausgezeichnet, aus der Schule des unvergesslichen Großi hervorgegangener Arzt, der Frankreich und England bereiste, und im vorigen Jahre aus Auftrag der Regierung die Cholera in Berlin beobachtete. — Unsere Auer-Dult ist diesmal sehr bekbt, und es werden gute Geschäfte gemacht.

In einem Schreiben aus München (im Baierschen Volksblatte) heißt es: Die Griechische Gesandtschaft trat am 15ten d. M. im Glanze auf. Auf Miaulis, den Sehelden, waren alle Augen gerichtet. Er war schwarz, in der Farbe des Griechischen Admiral-Kostümes gekleidet; seine Begleiter, Bozzaris u. trugen die gewöhnliche glänzende Nationaltracht, Pistolen und Dolch im Gürtel. Was mehr als dieser Prunk in's Auge fiel, war die Physiognomie und der Blick, der forschende. Am Tage der Auffahrt, des Erscheinens bei Hofe, nahm die Würde eine Art Hoheit an, die sich ihres Werthes bewußt zu seyn zeigte. Alle Zuschauer waren davon ergriffen, bis in's Innerste aber erschüttert, als die vielbewährten edlen Pulver den Schwur aussprachen: Treue dem Könige und Gehorsam dem Geseze. Ihr Ton war laut, warm und tief. Zwei Kerzen brannten; die Schwörenden hatten zwei Finger der rechten Hand auf Silber gelegt; es waren ihrer fünf, die aus einem Buche, der heiligen Schrift, einzeln hervorgeklingt und dargereicht wurden. — Der König, Vater und Monarch, konnte die Rührung nicht bergen, welche die Worte erregten, die an die Trennung mahnten. Die Königin ließ ihren Thronen freien Lauf. Ernst, fast düster, stand das Haupt der Regentschaft, der Graf von Armanberg.

Frankfurt a. M., vom 26. Oktober. Der Abgesandte der hohen Pforte, Herr Maurojani, ein Fanariote, ist am 23ten d. M. auf der Reise nach London durch die Rheingegenden gekommen. (Vergleiche den Art. Osman. Reich in heutiger Blatt: dieser Zeitung.)

Hamburg, vom 27. Oktober. Es hieß am Schlusse der Börse, daß eine Stafette mit friedlichen Nachrichten aus Holland angekommen sey.

M i s z e l l e n.

Ein Herr Kilian Martin Hesser in Württemberg erläßt in dortigen Blättern die Aufforderung, sich zur Auswanderung nach dem zu gründenden Neu-Deutschland in Nord Amerika bei ihm anzumelden. Seiner Ankündigung steht das Motto voran:

Die neue Welt ist der Geister Vaterland,
Die Thiere nur bleiben noch beim — Alten,
In — G. i s s e r b e r g — reichen Brüder sich die Hand —
Wo der Götter heil'ge Chöre walten.
Wo der Schöpfer, der einzige Gott der Geister
Ist der Könige König, Herr und Meister,
Hier sind Bürger, Könige, freie Herrn,
Menschen all' gleiche Brüder sehn sich gern;
Freiheit und Liebe reicht hier sich die Hand —
Und neue Lieder durchhallen das Land.

Wenn also die Deutschen Bürger und Bauern nicht als Thiere angesehen seyn wollen, so mögen sie sich flugs an Herrn Kilian Martin Hesser wenden, und mit Sack und Pack nach Amerika auswandern!

Riga, vom 12. Okt. Se. Majestät der Kaiser haben dem Pastor Wolter zu Zirau einen achtwöchentlichen Urlaub ertheilt, namentlich zu dem Zweck, daß derselbe die Anstalten zur Bildung des Volks in Dähreußen kennen lerne. Herr Pastor Wolter wird mit dem Muster-Seminar für Schullehrer zu Klein-Deren anfangen, um dort die neueren Unterrichts-Methoden durch persönliche Ansicht kennen zu lernen, dann aber die Elementar-Schulen in den Städten und in Dörfern besuchen. Am 7ten d. M. trat er seine Reise an, die für die Geistes-Fortschritte des Landvolks in dieser Provinz in Epoche machen kann.

In Paris verkauft man jetzt auf auf den Straßen vergoldete Ausern. Man bedient sich hiezu einer Auflösung von Braunstein-Hydrochlorat in einer gleichen Wassermenge. Man läßt die Ausern einige Tage darin liegen, und sie sehen dann völlig wie vergoldet aus.

Paganini soll seinen Freunden in England geschrieben haben, daß er noch zweifelhaft sey, ob er im Jahre 1834. wie er beabsichtigt, nach England kommen werde, indem er Willens sey das Virtuosenleben ganz aufzugeben und sich in Genua niederzulassen. Hier wolle er eine Musikschule anlegen und in dieser jungen Leute in seiner Art des Violinspiels unterrichten, durch welche, seiner Behauptung nach, zwei Drittheile der gewöhnlichen Lehrzeit erspart werden würden. Er soll, nach der Aussage seiner Freunde, in England nicht weniger als 23,700 Pfund (170,400 Thlr.) erworben haben, was mit seinem eigenen Vermögen von 70,000 Pfd. Sterl. (ungefähr 500,000 Thlr.) zusammen genommen, eine ziemlich bedeutende Summe ausmachen würde, welche auf seinen natürlichen Sohn Achill übergehen solle. Er soll indeß bestimmt haben, daß dies Vermögen nicht sein Eigenthum werden soll, im Falle die Vormünder bemerkten, daß der junge Mensch Neigung zum Spiele habe, oder der Direktor eines Theaters werden wolle.

Auflösung des Räthfels im vorgestrigen Blatte:
Enge (Meer- und Landenge).

Dreißylbige Charade.

Die schönen Bonnetage sind vergangen,
Der Lenz mit seinen Blüthen ist entflohn;
Die Säng'er Schweigen die so lieblich sangen,
Es streut der Herbst uns dürre Blätter schon.

Was einst im grünen, hoffnungsvollen Kleide
In üpp'ger Pracht das trunke Aug' entzückt,
Beraubt nun liegt's vom glänzenden Gelchmeide
Als Erste jezt, das schöne Haupt zerknickt.
Und öde wird's und still auf Flur und Auen,
Ach auch die Lehren brach des Herbstes Hand;
Nur eine Schwester noch ist hold zu schauen,
Die seiner Härte mächtig widerstand.

Sie ist das einfach und bescheidne Ganze;
Der reinen Lieb' und Freundschaft treues Bild,
Und blüht wie sie in ewig gleichem Glanze,
Ob auch die Flur ins Grabgewand sich hüllt.
Dum zaget nicht ob eures Lebens Lenze,
Wenn sterbend sich der dunkle Hain entlaubt;
Uns bleiben ja der Lieb' und Freundschaft Kränz',
Glänzt auch der Schnee schon auf dem greisen Haupt.
Eduard Boywode.

T h e a t e r - N a c h r i c h t.

Freitag, den 2. Nov. Zum Benefiz für den pensionirten Regisseur Hrn. Scholz zum erstenmale: Hamlet, Prinz von Wisputt. Travestie mit Gesang in 3 Akten von Gieseler, Musik von Rasael.

Sonntag, den 3. Nov.: Das Turnier zu Kronstein, oder die drei Wahrzeichen. Romantisch's Ritter-Lustspiel in 5 Akten, von Franz von Holbein.

Montag den 5. November. Zum erstenmale: Wilhelm Tell. Große heroische Oper in 4 Aufzügen. Musik von J. Rossini.

Verlobungs = Anzeige.

Die gestern erfolgte Verlobung meiner ältesten Tochter Amalie, mit meinem Neffen, dem Herrn L. S. Elsner von hier, beehre ich mich Freunden und Verwandten ganz ergebenst anzuzügen.

Breslau, den 2. November 1832.

S. Schweigers seel. Witwe.

Als Verlobte empfehlen sich:

Amalie Schweiger.
L. S. Elsner.

Verbindungs = Anzeige.

Unsere am 29ten v. Mts. in Wischlowitz vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an.

Julie Hoffmann, geb. Fölkcl.
Heinr. Hoffmann, Kaufmann.

Aus Eisen gegossene Altar-Leuchter und Kreuzsire sind bei uns stets vorräthig; Altardecken aus ponceau, veichenblauen, schwarzen oder weißen Sammet in Gold oder Silber gestickt, werden aufs wohlfeilste angefertigt bei

Hübner u. Sohn, Ring Nr. 32.

wohnen jezt 1 Stiege hoch im Baron v. Zedlitz's, früher Adolphschen Hause.

Mit einer Beilage.

Beilage zu No. 258. der Breslauer Zeitung.

Freitag den 2. November 1832.

Literarische Anzeigen

der

Buchhandlung Josef Marx und Komp.
in Breslau.

In der Buchhandlung Josef Marx u. Komp. in Breslau ist zu haben:

Der angehende Botaniker,

oder kurze und leichtfaßliche Anleitung, die Pflanzen ohne Beihülfe eines Lehrers kennen und bestimmen zu lernen. Eine gedrängte Uebersicht der botanischen Grundsätze und Terminologie, der Pflanzen-Anatomie und Physiologie und der künstlichen und natürlichen Pflanzensysteme von Linné, Jussieu und Reichenbach; nebst einer neuen analytischen Methode, die in Deutschland und den angränzenden Ländern vorkommenden Pflanzengattungen auf eine leichte Weise zu bestimmen, und einer kurzen Anweisung zum Anlegen eines Herbariums für die reisere Jugend überhaupt und für angehende Mediciner, Pharmaceuten, Forstmänner, Oekonomen, Gärtner und Techniker insbesondere. Von Joh. Aug. Friedr. Schmidt, Diakonus in Jämenau. Mit 36 lithographirten Tafeln. 12. Geh. 1 $\frac{1}{2}$ Rthl.

Der durch seine kürzlich erschienene Naturlehre und physikalischen Belustigungen, so wie durch andere werthvolle Schriften bekannte Hr. Verfasser wollte in vorstehendem Werke jungen Leuten u. d. Freunden der Pflanzkunde eine zwar kurze aber doch möglichen vollständigsten Uebersicht dieser Wissenschaft geben und zwar auf eine weniger trockene und so faßliche Weise, daß man dadurch so weit gebracht werde, größere und gelehrtere botanische Werke, insbesondere Pflanzenbeschreibungen in den verschiedenen Floren besser zu verstehen. Die befolgte analytische Methode dürfte besonders ein bequemeres Mittel bieten, um die vorkommenden Pflanzengattungen leichter zu bestimmen und kennen zu lernen. Auch Lehrern kann dieses Buch als ein höchst brauchbarer Leitfaden beim Unterricht empfohlen werden.

Im Verlage der Gebrüder Bornträger zu Königsberg erschien so eben und ist in allen Buchhandlungen, in Breslau in der Buchhandlung Josef Marx und Komp., zu haben:

Allgemeines Vieharzneibuch

oder

gründlicher, doch leicht faßlicher Unterricht, wonach ein jeder Viehbefitzer die Krankheiten seiner Haus- thiere auf die einfachste und wohlfeilste Weise auch

ohne Hülfe eines Thierarztes, leicht erkennen und sicher heilen kann. Von L. Wagenfeld, Rdn. Preuß. Kreis- thierarzte in Danzig. Mit 8 lithographirten Tafeln. Preis: 1 Thlr. 22 $\frac{1}{2}$ Sgr.

Der Verfasser dieses Buches hat die in der Vorrede ausgedrückte Absicht, Kürze, Deutlichkeit und Popularität in der Beschreibung der Krankheiten und ihrer Heilung, mit Gründlichkeit und Vollständigkeit zu vereinigen, in hohem Grade erreicht, und dadurch diesem Werke eine Brauchbarkeit gegeben, die es vor vielen andern Werken ähnlicher Art zu einem Rathgeber und Nothhelfer für den Landwirth und jeden Viehbefitzer empfiehlt. Es behandelt in vier Abschnitten 1) die Krankheiten des Pferdes, 2) die Krankheiten des Rindviehes, 3) die Krankheiten der Schaafe, 4) die Krankheiten der Schweine.

Acht beigelegte lithographirte Tafeln stellen in sehr gelungenen Abbildungen dar:

1. Tafel. Ein genau nach der Natur gezeichnetes Pferdegerippe.
2. Tafel. Ein Pferd, an welchem alle äußerlichen Krankheiten so bezeichnet sind, daß sie auch der Ungeübte kennen lernen und auffinden kann.
3. Tafel. Den Umriss eines Pferdes mit Darstellung der vorzukommenden Operation zu Heilung der Krankheiten.
4. Tafel. Darstellung der verschiedenen Zähne des Pferdes zur Kenntniß des Alters desselben.
- 5 und 6. Tafel. Darstellung der gebräuchlichsten Instrumente zu den nöthigen Operationen an kranken Hausthieren.
7. Tafel. Die Umriss einer Kuh mit Bezeichnung der Stellen zu den mancherlei nöthigen Operationen bei krankem Rindvieh.
8. Tafel. Fig. 1. Ein Stück Lunge von einer lungenfüchtigen Kuh. Fig. 2. Eine Viehbremse. Fig. 3. Die Larve derselben. Fig. 4. Die Larve einer Pferdebremse, die sich am After der Pferde zeigt. Fig. 5. Die Blase, welche sich am Gehirn eines drehkranken Schaafe findet. Fig. 6. Die Finnen vom Schweine. Fig. 7 und 8. Der Huf eines Pferdes von verschiedenen Seiten und in verschiedenen Durchschnitten.

Diese Abbildungen erleichtern und sichern im hohen Grade die sichere Erkenntniß der einzelnen Krankheiten und kommen daher den genaueren Beschreibungen derselben noch sehr zu Hülfe, so, daß man auch ohne vorherige Kenntniße in der Thierheilkunde hierbei nicht leicht fehlen kann, wenn man das Buch mit Aufmerksamkeit benutzet. Die angegebenen Hülfsmittel sind einfach, und nicht schwierig zu bereiten. Schreiber dieses hat in dreißigjähriger Praxis der Landwirthschaft aus Bedürfniß und Interesse für die Sache sich viel mit Behandlung kranker Hausthiere nach vorhandenen verschiedenen Schriftstellern dieses Faches beschäftigt, und gefunden, daß für einen Nichtarzt die sichere Erkennung der Krankheiten das schwerste und mühseligste bei dieser Sache ist, wobei eigene Erfahrung und Uebung in den diesfälligen Beschreibungen der Hülfsbücher noch stets Vieles ergänzen und ersetzen muß. In diesem schwierigsten Punkt zeichnet

sich nun das in Rede stehende Buch vor den meisten, wo nicht allen seines gleichen aus, indem es sowohl durch die Beschreibung der Krankheiten, als die oben erwähnten Abbildungen darin eine Sicherheit giebt, die der Ueigebte anderwärts wohl nicht in dem Grade findet.

Mit vollem Rechte kann daher dieses Buch einem Jeden empfohlen werden, der sich veranlaßt findet, die Krankheiten seiner wichtigsten Hausthiere selbst zu heilen, und, wie natürlich, wünscht, auf dem möglichst leichtin und kürzesten Wege zum Zwecke zu kommen.

W. A. Kreyßig.

Neue vorzügliche Unterrichtsbücher für Naturforscher, Mineralogen und Landwirthe:

- D. A. Breithaupt, Prof., vollständige Charakteristik des Mineralsystems. Dritte sehr bereicherte Auflage. gr. 8. 2 Rthl.
 D. F. A. Reum, Prof., ökonomische Botanik, oder Darstellung der haus- und landwirthschaftlichen Pflanzen, zum Unterrichte junger Landwirthe. gr. 8. 2 Rthl.
 C. A. Kossinäsler, systematische Uebersicht des Thierreichs, ein Leitfaden für die Vorlesungen über Zoologie bei der K. Akademie für Forst- und Landwirthe zu Tharand. gr. 8. 21 Gr.

im Verlage der Arnoldischen Buchhandlung in Dresden und Leipzig und durch alle namhafte Buchhandlungen, in Breslau, durch die Buchhandlung Josef Marx und Komp. zu erhalten.

Literarische Anzeige.

In allen soliden Buchhandlungen, in Breslau in der Buchhandlung Josef Marx und Komp., ist zu haben:

Klopstock's Oden und Elegieen mit erklärenden Anmerkungen und einer Einleitung von dem Leben und Schriften des Dichters. Von C. F. K. Wetterlein. 3 Bde. Unveränderte, wohlfeilere Ausgabe. gr. 8. 1833. 2 Rthl. (sonst 4 Rthl.)

Das Erscheinen der Klopstock'schen Oden und Elegieen mit des Herrn Prof. Grubers Anmerkungen, in 2 Bänden (3 Rthl. 8 Gr.), wozu der Herr Herausg. ber obige, im ehemaligen Hartmann'schen, jetzt meinem Verlage, in den Jahren 1827—28 erschienene Ausgabe durchgängig benützt hat, ohne der vielfältigen Mühe und der seltenen eregetischen Verdienste Herrn Wetterleins um dies Werk anders als obenhin und beiläufig zu gedenken, veranlaßt mich, den Verehrern der Klopstock'schen Muse diese Ausgabe zu der Hälfte des sonstigen Ladenpreises anzubieten. Die meisten der vorzüglichern wissenschaftlichen Zeitschriften haben die Wetterlein'sche Ausgabe mit ausgezeichnetem Beifalle beurtheilt, und schon ein scharflicher Blick wird zu der Ueberzeugung führen, daß dieselbe ihres vollständigen Kommentars halber, der auch nicht eine Stelle dunkel läßt, den Vorzug vor andern, die Gruber'sche von 1831 nicht ausgenommen, verdient, was jeder unbefangene Leser auch aus einer nur oberflächlichen Vergleichung ersehen kann. Leipzig, im Oktober 1832.

August Vehnhold.

Für Juristen!

Die zweite verbesserte und mit Rücksicht auf die neueren Bestimmungen vermehrte

Auflage des nachstehenden Werkes ist so eben erschienen und bei

Ferdinand Hirt

in Breslau (Ohlauerstrasse Nr. 80)

zu haben:

Preussens gerichtliches Verfahren

in

Civil- und Kriminal-Sachen.

Ein Auszug aus den darüber bestehenden Gesetzen, insbesondere aus der allgemeinen Gerichts-, Deposital-, Hypotheken- und Kriminal-Ordnung, dem Stempel-Gesetze u. s. w., nebst einer Einleitung, das Studium angehender praktischer Juristen und deren Laufbahn betreffend.

gr. 8. Köln. Preis 2 Rthl. 15 Sgr.

Neu erschienene Bücher, bei Ferdinand Hirt in Breslau

zu haben:

Vergil's meinnicht. Taschenbuch für das Jahr 1833. Vierter Jahrgang, von Spindler.

Mit Stahl- u. Kupferstichen. 2 Rthl. 25 Sgr.

Christoterpe. Taschenbuch für christliche

Leser, auf das Jahr 1833. Herausgegeben

von A. Knapp. Mit Kupfern. 2 Rthl. 7 1/2 Sgr.

Nees ab Esenbeck, genera et species Asterrearum.

Siebold's Journal für Geburtshülfe. 12ten Bandes 2tes Stück. 1 Rthl. 7 1/2 Sgr.

Ovidii Nasonis metamorphoseon libri XV. Ed. Jahn. 3 Rthl. 20 Sgr.

Schlangenkunde von Dr. H. O. Lenz. Mit 29 Abbildungen. 4 Rthl. 10 Sgr.

Kampmann, Schul-Grammatik der lateinischen Sprache. 11 1/2 Sgr.

Thilo, codex apocryphus novi testamenti. 4 Rthl. 15 Sgr.

Multer, d. Ungültigkeit der am 15. November v. J. in Fulda unternommenen Bischofswahl. 7 1/2 Sgr.

Bei F. C. C. Leuckart in Breslau

(Ring Nr. 52) ist vorräthig zu finden:

Berliner Kalender auf das Gemein-Jahr 1833. Mit Kupfern. Preis 1 Rthl. 15 Sgr.

Gr. Taschenkalender auf das Jahr 1833. Mit 6 Fabeln von Lafontaine, Deutsch und Französisch und 12 dazu gehö. Kupfern. Preis 10 Sgr.

K. Taschenkalender auf das Jahr 1833. Mit Kupfern geziert. Preis 4 Sgr.

Bei G. P. Ueberholz in Breslau (Ring und Kränzelmarkt-Ecke) ist zu haben:

U r a n i a.

Taschenbuch auf das Jahr 1833.

Mit Dannecker's Bildniß und sechs Stahlstichen nach französischen Gemälden.

16 Auf seinem B-lin-papier. Mit Gold'schnitt geb.
2 Thlr. 7 1/2 Sgr.

Inhalt: I. Wilhelmine. Eine Erzählung in Briefen. II. Idus. Novelle von Posgaru. III. Die Ahnenprobe. Novelle von Ludw. Dieck. IV. Der bleiche Ritter. Erzählung von A. Dehlenschläger.

Dannecker's sehr ähnliches Bildniß kostet in erlesenen Abdrücken in gr. 4. 8 Gr. Die frühern Jahrgänge der Urania bis 1829 sind sämmtlich vergriffen, der Jahrgang 1830 kostet 2 Thlr. 6 Gr., 1831 und 1832 jeder 2 Thlr.

Leipzig, im Oktober 1832.

F. A. Brockhaus.

In G. P. Ueberholz's Buch- und Musikhandlung in Breslau (Ring und Kränzelmarkt-Ecke) ist zu haben:

Carl Spindler's

B e r g i s m e i n n i c h t.

Taschenbuch für 1833.

2 Thlr. 25 Sgr.

Mit 7 trefflichen Stahl- und Kupferstichen von Beyer, Fleischmann und Andern.

Inhalt: Der Liebestrank. — Die Pest zu Marseille. — Die Gleitstoge.

Das Bergismeinicht wird auch in diesem Jahre unter den bunten Gaben des Winters durch innern Gehalt voranziehen und seinen Platz behaupten trotz aller Concurrenz, die nur im äußerlichen Schmuck mit ihm wetteifern kann, worin übrigen's der Jahrgang 1833 ebenfalls mehr als die meisten andern Almanache leistet. Der Einband verdient, als ein Meisterwerk der Prägekunst, für sich allein schon Aufmerksamkeit.

Von den frühern Jahrgängen des

B e r g i s m e i n n i c h t s,

auf

1830, 1831, 1832,

die sich eben so sehr durch ihre schönen Kupfer als den interessanten Inhalt auszeichnen, haben wir noch einen kleinen Vorrath. Wer sämmtliche drei Jahrgänge zusammen nimmt, erhält dieselben zu dem Netto-Preise von 3 Rthl. 18 Sgr. — statt 8 Rthl. 12 Sgr. — und sind solche durch G. P. Ueberholz in Breslau zu beziehen.

Hellbergersche Verlags-Handlung
in Stuttgart.

B e k a n n t m a c h u n g.

Auf den Antrag des Curators der von Piere's-Königsberg'schen Concurs-Masse werden die gesammten Realitäten der im Waldenburger Kreise gelegenen Herrschaft Königsberg inclusive des Vorwerks Kynau und der dabei befindlichen Bleiche, gerichtlich geschätzt zusammen auf 47198 Rthl. 22 Sgr. 6 Pf., wovon das Vorwerk Kynau nebst Bleiche besonders 11470 Rthl. 10 Pf. taxirt

ist, und zwar mit Ausschluß der von dem frühern Besitzer des Vorwerks an den ic. Kunsch, Klempt und Grundmann veräußerten Parzellen von 18 Morgen 45 □ Ruthen Land, zur öffentlichen nothwendigen Subhastation gestellt.

Die Bietungs-Termine stehen am 1. Juny, am 3. September, und der letzte Termin am 7. December 1832, Vormittags um 10 Uhr an, vor dem königlichen Oberlandesgerichts-Assessor Herrn Sack im Partheien-Zimmer des Oberlandesgerichts.

Zahlungsfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesem Termine zu erscheinen, die Bedingungen des Verkaufs zu vernehmen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären, und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Umstände eintreten, erfolgen wird.

Als Bedingung ex officio wird aufgestellt, daß der Licitant die abgebrannten Gebäude auf Kynau herstelle, und daß er den Willnerschen Wasser-Zins per 3 Rthl. übernehme.

Die aufgenommenen Taxen können in der Registratur des Oberlandesgerichts eingesehen werden.

Breslau den 25. Januar 1832.

Königl. Preuß. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.

Falkenhausen.

Edictal = Citation.

Von dem unterzeichneten königlichen Landgericht wird der aus Cattern, Bresl. Kreises gebürtige Joseph Wankel, welcher im Jahre 1813 vom Militair ausgehoben worden, mit ausmarschirt ist, und seit 19 Jahren von seinem Leben und Aufenthalt keine Nachricht gegeben hat, auf den Antrag seines Bruders Thomas Wankel hiermit öffentlich aufgefordert, on seinem Leben und gegenwärtigen Aufenthalte Nachricht zu geben, und sich, oder auch die von ihm etwa zurückgelassenen unbekanntem Erben und Erbennehmer binnen 9 Monaten, spätestens aber in dem peremptorischen Termine den 8. Mai 1833 Vormittags um 10 Uhr vor dem genannten Deputirten Herrn Referendar Ziegert auf dem hiesigen Land Gerichtshause zu melden, und das Weitere zu gewärtigen.

Sollte sich derselbe bis dahin gar nicht melden, alsdann wird er für todt erklärt, dessen ewigliche unbekanntem Erben und Erbennehmer aber mit ihren Erb-Ansprüchen präkludirt und sein hinterlassenes Vermögen, dessen nächsten bekanntem Erben ausantwortet, und resp. darüber nach den Gesetzen verfügt werden.

Breslau, den 22. Juni 1832.

Königl. Preuß. Land-Gericht.

Der unterzeichnete Besitzer der Lucretia-Ulaun-Hütte zu Brzenskowitz in Ober-Schlesien, beehrt sich den resp. Abnehmern dieses Produkts anzuzugehen, wie diese Hütte wieder im Betriebe ist, und vorzüglich schönen weißen, hellkrySTALLISIRTEN Ulaun liefert. Bestellungen hierauf werden in meinem Komtoir zu Breslau angenommen, welche nach Belieben des r. sp. Käufers, franco Gleiwitz, Kosel, oder hier ausgeführt werden.

Breslau, den 1. November 1832.

Arnold Büschwitz,

Dhlauer-Strasse Nr. 44.

Für die Herren Horndrechsler sind zu haben: Ungarische Büffel- und mehrere Sorten Hörner, auch Ungarische Hornspitzen; da solche für fremde Rechnung bei mir lagern, so bin ich im Stande, solche billig und einen jeden zufrieden stellend zu liefern. Ober-Waldenburg, im Oktober 1832.

M. C a r.

Um mehreren Aufforderungen zu genügen, habe ich mich vom 1. November an darauf eingerichtet, nächst dem gewöhnlichen table d'hôte auch Mittags 12 Uhr und Abends à la carte speisen zu lassen, und werde ich stets bemüht seyn, durch Güte und Billigkeit der Speisen und Getränke, die Zufriedenheit meiner werthen Gäste zu erlangen.

Kessel,
im rothen Hirsch, Hummerei Nr. 20.

Advertisement.

Ein auf einer sehr belebten Straße hieselbst belegenes Haus, worin seit 1790 eine Specerei-, Material- und Weinhandlung etablirt ist, und welches sich auch wegen seiner guten Lage zur Anlegung eines Gasthofes eignen würde, ist wegen Ableben des Besitzers aus freier Hand zu verkaufen oder zu verpachten. Nähere Auskunft erteilt das

Anfrage- und Adress-Bureau, im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Die Verlegung meiner Damen-Putz-Handlung in das früher inne gehabte Lokal, Dhlauer- und Schuhrücken-Straßen-Ecke Nr. 84, schräg über dem Gasthof zum blauen Hirsch, zeige ich meinen hiesigen und auswärtigen Kunden und allen darauf gültig Reflectirenden ganz ergebenst an.

Zugleich bemerke ich, daß Töchter anständiger Eltern gründlichen Unterricht in Verfertigung von Damenputz erhalten, und einige sogleich antreten können.

Breslau, den 1. November 1832.

Emilie verehel. Arnold,
vormals Berthold.

Unterzeichneter zeigt hiermit gehorsamt an, daß außer seinen und einfachen Rosoli's bei ihm zu haben sind: Pfeffermünze, Krausemünze, Kümmel, Angelika, Punsch-Essenz, Rum, Brenn- und Politur-Spiritus, gute Waare und besündliche Preise.

Ober-Waldenburg, im October 1832.

M. C a r.

Graue und grüne, zahme und Deutsch sprechende Papagaien, Indische Uras, Cacadu's, Löwen-Affen und ein Exponder-Affe, sind zu verschiedenen Preisen

nur noch bis zum 5. November

zu haben, im Gasthofe zum blauen Hirsch Nr. 19, beim Vogel-Händler Pape aus Hamburg.

Zwei ganz gute Pressen, geeignet zum Packen und Pressen der Tuche und baumwollenen Waaren, stehen ganz billig zum Verkauf bei F. Walter im Gewölbe, Karlsplatz Nr. 1, an der Dhlbrücke.

Neun Fenster, in noch gutem Zustande, verglasten Rahmen, welche auch besonders zu Doppelfenstern anwendbar sind, so wie eine sehr schöne große Gewölbe-Glasthüre, als auch 2 hohe Glas-Schränke, sind wegen Mangel an Raum, zu sehr billigen Preisen, am Raschmarkt Nr. 49, zu verkaufen.

Frische große Auster in Schalen
erhielt pr. Post: G. B. Fäkel.

Frische große Hollsteinsche Auster,
in Schalen, erhielt per Post und offerirt:
Carl Fr. Pratorius,
Albrechtsstraße Nr. 39, im Schlutiusschen Hause.

Neue Brücken und marinirte Focellen sind wieder angekommen in der Handlung

F. A. Hertel, am Theater.

Ein schwarzer glatthaariger Hund mit einem blauen Halsbande ist am Sonntag den 21. October auf der Jagd zu Sackerau und Navelwitz abhanden gekommen; wer denselben Dhlauer-Straße Nr. 38 in das Gewölbe zurückbringt, hat ein gutes Douceur zu erwarten.

Zu miethen wird gesucht
eine freundliche, trockene Wohnung von 2 bis 3 Stuben auf einer lebhaften Straße, nicht weit vom Markt entfernt; wer eine dergl. abzulassen hat, beliebe die Adresse in der Expedition dieser Zeitung abzugeben.

Angewandte Fremde.

In 2 goldenen Löwen: Hr. Lieutenant v. Richtigshofen, a. Luxemburg. Die Kaufleute: Hr. Gorasdzger u. Hr. Pniower, beide aus Krappitz; Herr Blanzger, aus Brieg. Herr Gutsbesitzer Schmidt, aus Dhlau. — In der großen Stube: Hr. Oberamtmann Feige, a. Reichlow. Hr. Gutsbesitzer Szmonow-ky, a. Warschau. — In goldenen Lepfer: Hr. Wirthschafts-Inспекtor Schweiger, aus Laasan. — In weißen Strich: Die Kaufleute: Hr. Neuländer, a. Reichensbach. Hr. Schleginger, a. Strehlen. — In Rautenkranz: Hr. Partikulier Pfisecki, a. Offenb. — In weißen Adler: Hr. Apotheker Biehler, a. Warschau. — In rothen Hirsch: Hr. Gutsbesitzer v. Lipinski, a. Jakobine. — In der goldenen Gans: Fraulein v. Rawen, a. Postelwitz. — In der goldenen Krone: Hr. Land- und Stadtgerichts-Beauftragter Gänel, a. Schmiedeberg.

In Privat-Logis: Sandgasse No. 9. Hr. Referendarius v. Gusner, a. Ratibor. — Schuhrücke No. 48. Hr. Referendarius Müller, a. Ratibor. — Schmiedebrücke No. 55. Hr. Gutsbesitzer Möcke, aus Bries. Frau Gutsbesitzerin Bischoff, aus Bischofswalde. — Schmiedebrücke No. 50. Hr. Gutsbesitzer Göbel, a. Bunzelwitz. — Elisabethstraße No. 3. Hr. Stadtrichter Manger, a. Waldenburg. — Mathiasstraße No. 7. Hr. Registrator Müller, a. Dppelst.

Getreide-Preise in Courant.

Breslau, den 1. November 1832.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedrigster.
Malzen:	1 Rtlr. 19 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 12 Sgr. 6 Pf.	1 Rtlr. 6 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rtlr. 10 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 6 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 2 Sgr. — Pf.
Gerste:	— Rtlr. 27 Sgr. — Pf.	— Rtlr. — Sgr. — Pf.	— Rtlr. — Sgr. — Pf.
Hafers:	— Rtlr. 18 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 17 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 17 Sgr. — Pf.